

44/10
Bibliot
57

4

Die

Wasserversorgung Wien's

vom ärztlichen Standpunkte gewürdigt.

Denkschrift

dem löblichen Gemeinderathe der Stadt Wien

überreicht

von der

k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien.



WIEN.

Gedruckt bei Carl Ueberreuter.

1862.

Eingabe in Betreff

Unmerklichkeit in einer

Verhältnisse des Lebens
durch die §§. 1 und 2
Wünsche, Angelegen-
heit fühlen mußte, auch
ihre vertretenen Be-
zirksvorsteher in der

der naturwissenschaft-
lich von Sachmännern
erlegende Bericht der
immer von einer gedie-
nen verbunden mit einem
thätigen Unternehmens

vorliegenden Frage
die Leistungen, welche
erles, dessen Interessen
sich ein Urtheil erlau-
d volkswirtschaftliche

und erfreulicher Ueber-
er bedingenden volks-

chten, veranlaßten die
nach Außen, während
es Handels lähmten.
im den äußern Feind
zerstört, ganze Land-

szustand im Gefolge,
Grundlagen versuchten
bliche Anforderungen
laß der orientalischen
nde Krieg in Italien
eizens folgte.

en sich auf Schulden,
einem Deficit.

ingen, obwohl sie im
wegen ihrer plötzlichen
wirthschaftlichen Ver-
linie, die Herabsetzung
Einwirkungen auf die
Verhältnisse der in- und

der 50er Jahre, der
theile brachten.

Die Aufg
Construction dem L
Punkten des Berbr

In Englan
und wurde constatir
oberwähnten Zweck
Vorthail kommt, daß sie
tend vermindern.

Nun können
wenigstens 26 Fuß
tigten Zweck entsp
Wassertiefe gesiche

Betreffs de
hauptsächlich nur als B
spieligen Anlagen dem L

Schließlich
Commission bei meinem
der Preis per Eimer B
42 fr., daher am bi

Wien, am :



Es ist
unwider
thätigen
Erinner
besitzt,
zu sein.

Ni
flüsse tr
nisse,
Jahr un
Entwick
mehrung
rung de
macht,
ihrer ne
durchsch
übt un
von Ge

D
Wiens
allmäl
Wachst
Schritt
Mahnun
sie lieg
die man
Verhält
in ihne
grosser
wohner

W
verhält
sind, da
Ideen u
desshal

Es ist eine durch die Ziffern der Erkrankungen und der Sterblichkeit unwiderleglich festgestellte Thatsache, die als ernste Mahnung zur werktätigen, schon allzu lange versäumten Abhilfe nicht oft genug in Erinnerung gebracht werden kann, dass Wien das traurige Vorrecht besitzt, die ungesundeste Grossstadt des europäischen Continents zu sein.

Nicht die Ungunst der Lage, nicht örtliche und klimatische Einflüsse tragen hauptsächlich die Schuld an diesem betrübenden Verhältnisse, nicht unabwendbare Schädlichkeiten sind es zumeist, welche Jahr um Jahr die Bevölkerung Wien's lichten und deren gedeihliche Entwicklung hemmen, so dass statt der naturgemässen stetigen Vermehrung der einheimischen Bevölkerung nur die zufluthende Einwanderung deren Zahl in raschem unregelmässigen Verhältnisse anschwellen macht, bis auch auf die Ankömmlinge die unheilvolle Beschaffenheit ihrer neuen Heimat, welche in der Sterblichkeitsziffer und der kurzen durchschnittlichen Lebensdauer ihren Ausdruck findet, die Wirkung übt und die neu eingebürgerten Familien nach einer kurzen Reihe von Generationen wieder vernichtet.

Die Ursache des ungünstigen allgemeinen Gesundheitszustandes Wiens liegt vielmehr zum grössten Theile darin, dass mit dem früher allmäligen, in den letzten Jahrzehenden aber überraschend schnellen Wachstum der Stadt die Sorge für das Gesundheitswohl nicht gleichen Schritt gehalten — sie liegt darin, dass man dem Rathe und den Mahnungen der Wissenschaft allzuwenig und immer nur zögernd folgte, sie liegt in der Vernachlässigung der Lehren der Gesundheitspflege, die man in anderen Grossstädten, welche nicht minder unter jenen Verhältnissen zu leiden hatten, die gerade in Grossstädten durch den in ihnen herrschenden regen Verkehr, durch die Zusammendrängung grosser Volksmassen auf gegebenen Raum der Gesundheit der Einwohner Gefahr drohen, schon früher zu würdigen verstand.

Wenn diese Anklage auch hart klingt, dass die schlimmen Sanitätsverhältnisse unserer Stadt zum grossen Theile ein trauriges Erbtheil sind, das wir von den früheren Generationen, von einer an grossen Ideen und an Thatkraft armen Zeit überkommen haben, — so darf sie deshalb doch nicht unterdrückt und verschwiegen werden, weil in

Eingabe in Betreff

Attentfamerkeit in einer
ll war.

erhältnisse des Lebens
urch die §§. 1 und 2
Wünsche, Angelegen-
et fühlen musste, auch
t ihr vertretenen Be-
zirksvorsteher in der

der naturwissenschaft-
ur von Fachmännern
rliegende Bericht der
mer von einer gedie-
verbunden mit einem
tätigen Unternehmens

c vorliegenden Frage
ie Leistungen, welche
rkes, dessen Interessen
ich ein Urtheil erlau-
b volkswirtschaftliche

nd erfreulicher Ueber-
er bedingenden volks-

chten, veranlassten die
ach Rußen, während
es Handels lähmten.
im den äussern Feind
zerstört, ganze Land-

szustand im Gefolge,
Grundlagen versuchten
edliche Anforderungen
laß der orientalischen
nde Krieg in Italien
eifens folgte.

en sich auf Schulden,
einem Deficit.

ungen, obwohl sie im
wegen ihrer plötzlichen
wirthschaftlichen Ver-
lanie, die Herabsetzung
Einwirkungen auf die
erhältnisse der in- und

der 50er Jahre, der
theile brachten.

Die Aufg
Construction dem
Punkten des Verbr

In Englan
und wurde constati
oberwähnten Zweck
Vorthheil kommt, daß si
tend vermindern.

Nun können
wenigstens 26 Fuß
tigen Zweck entsp
Wassertiefe gesiche

Betreffs de
hauptsächlich nur als B
spieligen Anlagen dem

Schließlich
Comaission bei meinem
der Preis per Eimer V
42 fr., daher am bi

Wien, am

diesem Sachverhalte zugleich der Trost liegt, dass diesen Uebelständen abgeholfen werden könne, — freilich aber auch zugleich die ernste Forderung, endlich einmal Hand an's Werk zu legen, und der Stadt, die bestimmt ist, das Herz eines grossen Reiches zu sein, die Wohlfahrt und die Gesundheit wieder zu geben, deren sie jetzt in Folge so mancher Unterlassungssünde, in Folge der Vernachlässigung der Forderungen der Wissenschaft und Humanität leider noch entbehrt.

Es thut um so mehr noth, an die Förderung des öffentlichen Gesundheitswohles zu mahnen, als die neue Epoche, welche für Wien mit dem Fallen des alten engen Gürtels der Festungswälle angebrochen, leider von den zu entfernenden Ursachen der hygienischen Missstände bisher nur wenige beseitigt, dagegen sogar neue, bedeutendere herbeigeführt hat!

Oft genug und leider! immer vergebens wurde bereits auf die hygienischen Uebelstände hingewiesen, welche durch die Art und Weise, in welcher die Bauten auf den Stadterweiterungsgründen geführt werden, hervorgerufen werden müssen.

Oft genug wurde schon mit allen Gründen, welche die Wissenschaft und die Erfahrung in andern Ländern und Städten mit unwiderlegbarer Klarheit bieten, auf das Verderbliche hingewiesen, welches die Nichtbeachtung der einfachsten Regeln der Gesundheitspflege, die in den Neubauten zu Tage tritt, für deren künftige Einwohnerschaft herbeiführen muss. Grosse, kasernartige Häuser, bestimmt, Hunderten von Menschen zur Wohnung zu dienen, in im Verhältnisse zu ihrer Höhe allzu engen Gassen, mit jenen schmalen Lichthöfen, die so recht geschaffen sind, die fauligen Dünste des in den Kloaken stagnirenden Unrathes in die in sie einmündenden, des Lichtes und der Luft beraubten Wohnungen zu verbreiten und bei seuchenartigen Erkrankungen zu Centralherden der Ansteckung und Verschleppung der Seuche zu werden, — das sind Uebelstände genug, um die schwersten Besorgnisse für die Gesundheit der künftigen Bewohner dieser Stadttheile zu erwecken und dringender als je macht sich jetzt die Nothwendigkeit geltend, einen der grössten Missstände Wien's, nämlich den jetzt so drückenden Mangel an Wasser, endlich und entschieden zu heben.

Es bedarf wohl nicht eingehender Begründung, nicht des Hinweises auf die herrlichen Erfolge, welche in andern Städten durch die Herbeischaffung reichlicher Wassermengen erzielt wurden, es bedarf nicht mehr der Berufung an die Pflicht jedes Gemeinwesens, dafür zu sorgen, dass den Gemeindegossen die elementarsten Lebensbedingungen nicht verkümmert werden, um die Nothwendigkeit einer reichlichen Wasserversorgung für eine dichtbevölkerte Stadt ausser Zweifel zu stellen. Unabweisbares allgemeines Lebensbedürfniss, gleich der Luft, kann das Wasser, gleich dieser, nicht ungestraft dem Organismus vorenthalten

und abgekargt werden, wenn auch die daraus entspringende Gefährdung der Gesundheit und des Lebens nicht so augenblicklich eintritt als bei der Luft. Ausser der Menge Wassers, welche der menschliche Leib zur Forterhaltung des in ihm regen Stoffwechsels bedarf, die demselben als Getränke oder in Nahrungsmitteln zugeführt werden muss, ist aber eine viel bedeutendere Quantität nicht minder unentbehrlich zum reinlichen Haushalte, zur Reinlichkeit und Körperpflege im Allgemeinen, und dass in dieser Hinsicht eine dem Bedürfnisse vollkommen genügende Wassermenge Jedem, auch dem Unbemittelten geboten werden müsse, ist wohl ohne jede weitere Erörterung klar — reichliche Wasserversorgung ist von diesem Gesichtspunkte gleichbedeutend mit Förderung der allgemeinen Gesundheit, der allgemeinen Wohlfahrt und der sittlichende Einfluss dieser in erster Linie rein hygienischen Massregel ist an und für sich einleuchtend, ohne dass man die statistischen Belege hiefür aus der höchst lehrreichen Geschichte des Sanitätswesens englischer Städte im letzten Jahrzehende erst weitläufig anzuführen nöthig hätte. Wie aber eine nothwendige Bedingung des guten Gesundheitsstandes des Einzelnen oder einer Familie die möglichste Sorge für Reinlichkeit des Körpers und der Wohnstätte ist, so ist auch die Sorge für Reinlichkeit im Allgemeinen unabweisbare Forderung der allgemeinen Gesundheitspflege, und je gedrängter die einzelnen Familien in Ortschaften und Städten wohnen, je grösser die Anzahl der Bewohner, je lebhafter und reger der Verkehr und die Gewerbsthätigkeit einer Stadt ist, desto grössere Sorgfalt muss der Reinhaltung der Strassen u. s. w. geschenkt werden, wenn nicht das nothwendige Zusammenleben Vieler auf beschränktem Raume zur Quelle der Gefahr für jeden Einzelnen und für Alle werden soll. Die Forderung reiner Luft, wie liesse sie sich erfüllen ohne eine reichliche Menge Wassers, welches die Strassen vom Staube, die Kloaken von den mannigfachen Auswurfstoffen und dadurch die Luft der Stadt von den daraus in sie übergehenden schädlichen Bestandtheilen reinigen muss? Dadurch entsteht das Bedürfniss einer grossen, reichlichen und in allen Theilen einer Stadt leicht zugänglichen Wassermenge, ein Bedürfniss, welches mit der Zunahme der Gesittung in geradem Verhältnisse wächst, und welches — wir wollen diess gleich hier mit allem Ernste betonen — in raschem Masse sich steigert, je mehr das wohlthätige Element allen Classen der Bevölkerung zugänglich gemacht, je mehr diese zur vernünftigen Gesundheitspflege gewöhnt und erzogen wird.

Wahrlich! eine grosse Stadt an Wasser darben lassen — und noch mehr — eine grosse Stadt noch vergrössern und erweitern und nicht für genügenden, alle Erfordernisse des einzelnen und des grossen Haushaltes der Stadt reichlich deckenden Vorrath von Wasser sorgen — oder den minder bemittelten Bewohnern die Pflege eines reinlichen

Eingabe in Betreff

Aufmerksamkeit in einer
ll war.

erhältnisse des Lebens
urch die §§. 1 und 2
Wünsche, Angelegen-
et fühlen musste, auch
t ihr vertretenen Be-
girtsvorsteher in der

der naturwissenschaft-
ur von Fachmännern
rliegende Bericht der
mer von einer gedie-
verbunden mit einem
tätigen Unternehmens

e vorliegenden Frage
ie Leistungen, welche
rkes, dessen Interessen
ich ein Urtheil erlau-
d volkswirtschaftliche

nd erfreulicher Ueber-
er bedingenden volks-

chten, veranlasten die
ach Außen, während
es Handels lähmten.
m den äussern Feind
zerstört, ganze Land-

szustand im Gefolge,
Grundlagen versuchten
dliche Anforderungen
laf der orientalischen
nde Krieg in Italien
eisen folgte.

en sich auf Schulden,
einem Deficit.

ngen, obwohl sie im
egen ihrer plötzlichen
wirthschaftlichen Ver-
linie, die Herabsetzung
Einwirkungen auf die
rhältnisse der in- und

der 50er Jahre, der
theile brachten.

Die Aufg
Construction dem 2
Punkten des Verbr

In Englan
und wurde constati
oberwähnten Zweck
Vorthheil kommt, daß fü
tend vermindern.

Nun können
wenigstens 26 Fuß
tigten Zweck entspre
Wassertiefe gefische

Betreffs de
hauptsächlich nur als 2
spieligen Anlagen dem 2

Schließlich
Commission bei meinem
der Preis per Eimer 2
42 kr., daher am bi

Wien, am

Haushaltes durch kärgliche oder nur schwer und mit Anstrengung zugängliche oder für deren Verhältnisse drückende Auslagen erfordernde Wasserversorgung erschweren und oft unmöglich machen, das würde nicht anders heissen, als eine neue Stadt zu bauen, um — neue Leichenhöfe zu benöthigen!

Die Vertretung der Stadt Wien hat die hohe Wichtigkeit der Wasserversorgung, sie hat die schon allzulange auf Wien lastende Noth des Wassermangels erkannt und ist entschlossen, thatkräftig einzugreifen, um diese Noth zu heben, sie ist entschlossen, dem schweren Missstande abzuhelpen, welcher aus der zur Bevölkerung in gar keinem Verhältnisse stehenden, deren Bedürfniss nicht entsprechenden allzu geringen Menge brauchbaren Wassers entspringt, und die Gemeindevertretung mag für diesen Entschluss des Dankes unserer und der kommenden Generationen sicher sein.

Im Momente aber, wo der löbl. Gemeinderath im Begriffe steht, die letzten und entscheidenden Beschlüsse für die zukünftige Wasserversorgung Wiens zu fassen, glaubt die k. k. Gesellschaft der Aerzte nicht bloss berufen, sondern auch verpflichtet zu sein, hiebei die Anforderungen des allgemeinen Gesundheitswohles zu beleuchten und der nachdrücklichsten Beachtung zu empfehlen.

Wenn wir bei der Beleuchtung der Wasserversorgungsfrage hie und da in ausführlichere Erörterungen uns einlassen zu müssen glauben, so hat diess seinen Grund darin, dass in Allem, was bisher über die Wasserfrage Wien's gearbeitet, geschrieben und gesprochen wurde, gerade die hygienische Seite der Frage nur wenig oder fast gar keine Berücksichtigung fand — und wir fürchten nicht, eines doctrinären Tones geziehen zu werden, wenn wir streben, wie unsere Pflicht uns gebietet, die Lehren der Wissenschaft dem allgemeinen Wohle unserer Mitbürger dienstbar zu machen.

So weit die dem löbl. Gemeinderathe vorgelegten Projecte allgemein bekannt geworden sind, so zielen die einen dahin, den Wasserbedarf aus einem Flusse zu decken, die andern bezwecken die Wasserversorgung mittelst Quellwassers zu bewirken.

Von den ersteren ist zunächst der Plan, Wien mit Wasser aus der Donau zu versorgen, näher zu beleuchten.

Diese Art der Wasserversorgung macht die Anwendung künstlicher Filter nothwendig. Welche Uebelstände sich an diese knüpfen, kann dem Bewohner Wien's, der an den Genuss des filtrirten Donauwassers gewiesen ist, nicht unbekannt sein — sie sind zu schreiend, zu häufig und peinlich empfunden, als dass ihre Erörterung noch nothwendig scheinen könnte. Dagegen dürfte es am rechten Orte sein, nachzuweisen, dass die Mängel der Kaiser Ferdinand's-Wasserleitung auch durch anders construirte Schöpf- und Filtrir-Apparate nicht zu beheben sind.

Man vergegenwärtige sich die Leistungsfähigkeit eines Filters mit Berücksichtigung der im Stromwasser enthaltenen Bestandtheile.

Ein Filter besteht aus verschiedenen Schichten von gröberem und feinerem Kies und Sand — bei sorgfältigerer Arbeit ist zwischen dieselben noch eine Kohlenlage eingeschaltet.

Das Stromwasser enthält aufgeschlemmte feste Theilchen, verschluckt Gase (Stickstoff, Sauerstoff und Kohlensäure) und aufgelöste Substanzen.

Bevor das Flusswasser auf die Filter gelangt, lässt man es in grossen Klärungsbassins sich klären, so dass nur die feineren Theilchen noch im Wasser aufgeschlämmt bleiben. Diese sollen von den Filterschichten zurückgehalten werden. Es ist begreiflich, dass diess um so vollständiger gelingt, je feiner die Filterschichten sind und je langsamer das Wasser dieselben passirt — 2 Bedingungen, denen nur durch sehr kostspielige Filterapparate genügt werden kann, wenn in kurzer Zeit grosse Wassermengen geklärt werden sollen.

Es ist eine den mit solchen Apparaten arbeitenden Industriellen wohlbekannte und im vollen Einklange mit einem physikalischen Erfahrungsgesetze stehende Thatsache, dass der Gasgehalt eines Wassers während der Filtration grösstentheils verloren geht. Die Wasserindustriellen glauben oder suchen es wenigstens ihren Kunden glaublich zu machen, dass diesem Verluste durch die nachfolgende Aëration abzuhelpen sei. Die Aëration, d. h. die Zufuhr von Luft zum filtrirten Wasser ist allerdings insbesondere dann eine unerlässliche Operation, wenn — wie diess besonders beim Flusswasser der Fall ist — aufgelöste organische Substanzen zugegen sind. Werden diese durch einen fortwährenden Oxydationsprocess nicht zerstört, so faulen sie und machen das Wasser ungeniessbar — und desshalb — um die Oxydation zu bewirken — ist die Aëration nothwendig.

Auf den Geschmack des Trinkwassers aber vermag die Aëration keinen Einfluss zu üben, denn der erfrischende Geschmack wird nicht durch den Gehalt an Luft, sondern zunächst durch die im Wasser enthaltene Kohlensäure bedingt, diese aber kann dem filtrirten Wasser schon aus dem Grunde nicht durch die Luft zugeführt werden, weil sie hiefür zu arm an Kohlensäure ist. Destillirtes Wasser ist immer lufthaltig und schmeckt dennoch fade; nur durch Aufnahme von Kohlensäure wird dessen Geschmack vortreflich.

Auch darf nicht unbemerkt bleiben, dass die Temperatur eines filtrirten Flusswassers so wenig von jener der Luft absteht, dass dessen Genuss nicht labend und erquickend sein kann. Künstliche Erkältung des Wassers kann allenfalls der Wohlhabende sich verschaffen, der Mehrzahl der Bevölkerung stehen so kostspielige Verbesserungsmittel eines nothwendigen Lebensbedürfnisses nicht zu Gebote; — aber auch

Eingabe in Betreff

amersamkeit in einer
ll war.

erhältnisse des Lebens
urch die §§. 1 und 2
Wünsche, Angelegen-
et fühlen musste, auch
ihr vertretenen Be-
girtsvorsteher in der

der naturwissenschaft-
ur von Fachmännern
rliegende Bericht der
mer von einer gedie-
verbunden mit einem
tätigen Unternehmens

c vorliegenden Frage
ie Leistungen, welche
rkes, dessen Interessen
ich ein Urtheil erlau-
d volkswirtschaftliche

nd erfreulicher Ueber-
er bedingenden volks-

chten, veranlassten die
ach Außen, während
s Handels lähmten.
in den äußern Feind
zerstört, ganze Land-

szustand im Gefolge,
Grundlagen versuchten
solche Anforderungen
laf der orientalischen
nde Krieg in Italien
esens folgte.

en sich auf Schulden,
einem Deficit.

ngen, obwohl sie im
egen ihrer plötzlichen
wirthschaftlichen Ver-
linie, die Herabsetzung
Einwirkungen auf die
hältnisse der in- und

der 50er Jahre, der
theile brachten.

Die Aufg
Construction dem 2
Punkten des Verbi

In Englan
und wurde constati
oberwähnten Zweck
Vorthheil kommt, daß si
tend vermindern.

Nun können
wenigstens 26 Fuß
tigten Zweck entspre
Wassertiefe gesiche

Betreffs de
hauptsächlich nur als 2
spieligen Anlagen dem 2

Schließlich
Commission bei meinem
der Preis per Eimer 2
42 fr., daher am bi

Wien, am

die Erkältung durch Eis hebt den Uebelstand nicht auf, dass in der wärmeren Jahreszeit das in den Reservoirs gesammelte filtrirte Wasser durch den Einfluss von Luft und Wärme verdirbt, indem in ihm microscopische Bildungen pflanzlicher und thierischer Natur entstehen, welche, ein ephemeres Dasein fristend, stets neue Elemente zur Fäulniss des Wassers liefern und die durch kein den diätetischen Gebrauch des Wassers nicht beinträchtigendes Mittel entfernt oder unwirksam gemacht werden könne.

In welch' hohem Grade aber das Vorhandensein fauliger Stoffe im Genusswasser die allgemeine Gesundheit gefährden kann, das ist durch die in London während der Choleraepidemie von 1854 gemachte traurige Erfahrung wohl ausser allen Zweifel gestellt. Der südliche Theil London's (Southwark) war von 2 Wasserleitungen mit sogenanntem gereinigten Themsewasser versorgt. Während nun in jenen Häusern, welche von der einen Wassergesellschaft (der Southwark u. Vauxhall Co.) versorgt wurden, auf je 10,000 Einwohner 130 Todesfälle kamen, wurden in jenen, welche ihr Wasser von der Lambeth-Co. bezogen, auf 10,000 nur 37 Todesfälle beobachtet, obwohl die allgemeinen Verhältnisse ganz dieselben waren, da oft unmittelbar neben einander stehende Häuser von den 2 verschiedenen Wasserleitungen versorgt waren. Der Grund lag nur darin, dass die Lambeth-Co. ihr Wasser an einer weit oben im Laufe des Flusses gelegenen Stelle dem Flusse entzieht, während die andere Gesellschaft ihre Wasserwerke weiter unten hat, wo das Themsewasser bereits durch die Auswurfstoffe der Cloaken verunreinigt ist. Die Beweiskraft dieser Ziffern wird noch vermehrt durch die Thatsache, dass in denselben Häusern, welche sich 1854 günstigerer Verhältnisse erfreuten, während der Cholera-Epidemie von 1849 das Sterblichkeitsverhältniss 125 auf 10,000 Einwohner betrug, weil damals das Wasser der Lambeth-Co. ebenso schlecht, wie jenes der anderen Gesellschaft war.

Was die im Wasser aufgelösten Stoffe betrifft, so werden sie durch die Filtration gar nicht entfernt, sind demnach auch im filtrirten Wasser vorhanden.

Von einzelnen der aufgelösten Stoffe wird die Härte des Wassers bedingt, und man hat bei der Untersuchung der Wässer Wien's gerade dieser Eigenschaft eine so besondere und fast ausschliessliche Aufmerksamkeit gezollt, dass es wohl gerechtfertigt scheint, den Begriff der Härte genauer zu erörtern, und die Wichtigkeit dieser Eigenschaft auf das rechte Mass zurückzuführen.

Man bezeichnet es als eine ganz vorzügliche Eigenschaft des Flusswassers, dass es nur einen geringen Härtegrad besitze. Diess mag nun allerdings dem Industriellen, welcher zu seinen gewerblichen Zwecken weiches Wasser benöthigt, sehr beachtungswerth erscheinen,

in hygienischer Hinsicht hat die Härte des Wassers nur untergeordnete Bedeutung.

Die Härte eines Wassers setzt sich aus 2 Factoren zusammen, deren Einer durch die Menge jener Kalk- und Magnesiasalze gegeben ist, die im Wasser ohne Mitwirkung einer andern Substanz gelöst sind; der Zweite durch die Menge von kohlen-saurem Kalk und kohlen-saurer Magnesia, welche nur durch Vermittlung der im Wasser enthaltenen Kohlensäure gelöst sind. Selbstverständlich bedingt somit jeder Verlust an Kohlensäure auch die Verminderung der kohlen-sauren Erdsalze.

Der diätetische Werth eines Trinkwassers wird überhaupt nicht durch den Gehalt an köhlensaurer Salzen, sondern nur durch die Menge der schwefelsauren und anderer löslichen Erdsalze beeinträchtigt. Nicht also die Gesamthärte, sondern der auch nach Verjagung der freien Kohlensäure bleibende Härtegrad, die sogenannte Permanent-härte, verdient daher bei der Beurtheilung der Güte eines Trinkwassers Beachtung.

Gerade die letztere aber ist beim filtrirten Donauwasser nicht so gering. Die Permenenthärte vieler anerkannt schlechter Brunnen Wien's ist nicht erheblich grösser — die der meisten Quellwässer häufig kleiner — so dass auch von dieser Seite das filtrirte Donauwasser wenig empfehlenswerthes hat.

Hiezu kommt auch noch die nothwendige Veränderlichkeit des Flusswassers, ein Uebelstand, gegen welchen der menschliche Organismus im hohen Grade empfindlich ist. Die gewöhnliche Erfahrung lehrt ja, wie selbst kräftig constituirte Naturen einen Wechsel der Beschaffenheit ihres Trinkwassers nicht ohne mehr oder minder erhebliche Gesundheitsstörungen ertragen können, und dass man z. B. bei Aenderung des Wohnsitzes sich erst wieder an dessen Wasser gewöhnen muss, wenn es von dem früher gewohnten verschieden ist.

Der Gehalt eines Flusswassers an gelösten Bestandtheilen wird aber fortwährend durch die wechselnde Höhe des Wasserstandes und im Winter namentlich durch die Eisbildung beeinflusst, da hierdurch eine bedeutende Erhöhung des Salzgehaltes bedingt wird, indem die im Wasser gelösten Bestandtheile beim Erstarren desselben nicht in das Eis übergehen, sondern von dem flüssig bleibenden Theile des Wassers zurückgehalten werden, so dass dann auch eine concentrirtere Salzlösung die Filter passirt.

Ueberdiess regt sich gegen die Verwendung des Donauwassers zum diätetischen Gebrauche noch ein besonderes Bedenken.

Ein Strom, der auf einem mehr als 60 Meilen langen Laufe die Abfälle so vieler industriellen Anlagen theils direct, theils durch seine Nebenflüsse zugeführt erhält, ein Strom, in den die Cloaken so zahl-

Eingabe in Betreff

Aufmerksamkeit in einer

ll war.
erhältnisse des Lebens
urch die §§. 1 und 2
Wünsche, Angelegen-
et fühlen mußte, auch
ihr vertretenen Be-
girtsvorsteher in der

der naturwissenschaft-
ur von Fachmännern
liegende Bericht der
mer von einer gedie-
verbunden mit einem
stigen Unternehmens

c vorliegenden Frage
ie Leistungen, welche
ekes, dessen Interessen
ich ein Urtheil erlau-
d volkswirthschaftliche

nd erfreulicher Ueber-
er bedingenden volks-

hten, veranlaßten die
ach Außen, während
es Handels lähmten.
im den äußern Feind
zerstört, ganze Land-

szustand im Gefolge,
Grundlagen versuchten
bliche Anforderungen
laß der orientalischen
nde Krieg in Italien
efens folgte.

en sich auf Schulden,
einem Deficit.

ngen, obwohl sie im
wegen ihrer plötzlichen
wirthschaftlichen Ver-
linie, die Herabsetzung
Einwirkungen auf die
rhältnisse der in- und

der 50er Jahre, der
chtheile brachten.

Die Aufg
Construction dem 2
Punkten des Verbr

In Englan
und wurde constati
oberwähnten Zweck
Vorthail kommt, daß si
tend vermindern.

Nun können
wenigstens 26 Fuß
tigen Zweck entspr
Wassertiefe gesiche

Betreffs de
hauptsächlich nur als 2
spieligen Anlagen dem 2

Schließlich
Commission bei meinem
der Preis per Eimer 2
42 kr., daher am bi

Wien, am

reicher an seinen Ufern gelegenen Orte münden, welcher der Ver-
frachtung von Producten und Waaren jeder Art dient, und dabei alles
verschlingt, was ein leck gewordenes Fahrzeug ihm zugänglich macht,
muss ein Wasser führen, das, weil es schon so verschiedenartigen
Zwecken gedient hat, zum menschlichen Gebrauche nicht mehr dienen
darf. Die Möglichkeit, selbst die Wahrscheinlichkeit, dass das Donau-
wasser, wenn nicht immer, so doch zeitweilig fremdartige und selbst
direct gesundheitsschädliche Stoffe, z. B. Metallverbindungen gelöst
enthalte, ist gegeben, denn an Zuflüssen solcher Stoffe fehlt es nicht.
Chemische Laboratorien, Fabriken von Mineralfarben, Druckereien und
Färbereien entleeren ihre Abfälle in Canäle, die direct oder indirect
in die Donau münden, und es wäre eine höchst willkürliche, mit allen
Erfahrungen der Chemie im Widerspruche stehende Annahme, dass
alle derlei Metallverbindungen in unlöslichen Formen ausgeschieden
würden, und auch der Umstand, dass man bisher im Donauwasser
solche Stoffe nicht gefunden hat, beweist gegen diese Möglichkeit
nichts — man hat sie nicht gefunden, weil man sie eben gar nicht suchte.

Die bisherigen Ausführungen dürften wohl genügen, um den Aus-
spruch zu rechtfertigen, dass künstlich filtrirtes Wasser über-
haupt und das Donauwasser insbesondere dem mensch-
lichen Genusse nicht zugemuthet werden sollte.

Nach den bisher von dem löbl. Gemeinderathe gefassten Beschlüssen
gewinnt es allerdings den Anschein, dass die Absicht, das Genusswasser
für Wien der Donau zu entnehmen, bereits entschieden aufgegeben sei.
Wir glaubten aber die hygienischen Mängel dieser Versorgungsweise
dennoch einer eingehenden Beleuchtung unterziehen zu sollen, weil die
Besorgniss nicht ungerechtfertigt ist, es möchten in dem Falle, als
die Projecte, Wien mit gutem und genügendem Quellwasser zu versehen,
auf grössere, nur mit bedeutendem Kostenaufwande zu besiegende
Hindernisse stossen, finanzielle Bedenken den Ausschlag geben, und
dann die Vorschläge, filtrirtes Donauwasser zu beschaffen, doch wieder
in Betracht gezogen werden.

Andere Projecte zielen dahin, den Wasserbedarf Wien's durch
dem Traisenflusse zu entnehmendes Wasser zu decken. Wäre keine
andere Wahl frei, als die zwischen dem Donau- und dem Traisen-
wasser, dann könnte man sich allerdings nur für das letztere entscheiden.

Die Traisen durchfließt ein Gebiet, in welchem nur wenige indu-
strielle Anlagen sich befinden, durch deren Abfälle ihr Wasser ver-
unreinigt werden könnte. Ihr Wasser ist die grössere Zeit des Jahres
hindurch so klar und rein, dass es ohne weiteres zum menschlichen
Genusse sich eignet; der Reichthum an Wasser würde selbst in der

trockenen Jahreszeit ausreichen, den Bedarf Wien's zu decken, und auch bezüglich der Temperatur würden sich für das Traisenwasser günstigere Verhältnisse ergeben, als diess beim Donauwasser der Fall ist.

Dagegen darf aber nicht unerörtert bleiben, dass durch die alljährlich eintretenden Hochwässer, sowie durch das in jedem Frühjahr auf der Traisen stattfindende Holzschwemmen der chemische Bestand des Wassers und dessen Klarheit derart alterirt wird, dass Filtrvorrichtungen nicht umgangen werden könnten. Damit sind alle Nachtheile, welche sich an die künstliche Filtration knüpfen, auch hier gegeben. Auch sind hier die Verheerungen, welche die Hochwässer der Traisen zeitweise anrichten, wohl zu berücksichtigen, indem eine Zerstörung der Sammel- und Zuleitungsreservoirs der Wasserleitung zu besorgen stände, wodurch Wien plötzlich und für längere Zeit dem empfindlichsten Wassermangel preisgegeben wäre.

Vom hygienischen Standpunkte kann man sich überhaupt nicht nachdrücklich genug gegen jeden Versuch aussprechen, der dahin zielen soll, das der Stadt nöthige Wasser aus einem Flusse zu beziehen, und es muss dem Quellwasser der unbedingte Vorzug eingeräumt werden.

Die auf die Versorgung Wien's mit Quellwasser gerichteten Entwürfe haben fast alle ausschliesslich die Quellen der Neustädter Ebene und darunter insbesondere die Fischa-Dagnitz zum Ausgangspunkte genommen; von diesen Quellen aus soll Wien mit Wasser versorgt werden.

Es liegt uns ferne, die technischen und finanziellen Schwierigkeiten, welche der Annehmbarkeit dieses Projectes minder günstig sind, einer Erörterung unterziehen zu wollen.

Nach den vorläufigen chemischen und mikroskopischen Untersuchungen des Wassers der Fischa-Dagnitz empfiehlt sich dasselbe als ein vorzügliches Trinkwasser, die Temperatur ist am Ursprung der Quelle die durchschnittliche unserer Brunnen, die Reinheit, mit der das Wasser zu Trage tritt, macht jede Filtration entbehrlich, die Ergiebigkeit der Quelle ist so bedeutend, dass eine Quantität von 1 Million und nach einzelnen Angaben sogar von 1½ Million Eimer täglich Wien zugeführt werden kann.

Wenn die Angaben über die Niveauverhältnisse richtig sind, so dürfte es auch möglich sein, dieses Wasser selbst den höchstgelegenen Stadttheilen zuzuführen, wobei wir übrigens die Aufmerksamkeit dahin richten müssen, dass bei jeder Anlage der künftigen Wasserversorgung es nicht genügen darf, das Wasser bloss unter den Strassen hin zu

Eingabe in Betreff

Aufmerksamkeit in einer
U war.

erhältnisse des Lebens
urch die §§. 1 und 2
Wünsche, Angelegen-
et fühlen musste, auch
ihr vertretenen Be-
zirksvorsteher in der

der naturwissenschaftl-
ur von Fachmännern
eliegende Bericht der
mer von einer gebie-
verbunden mit einem
tätigen Unternehmens

vorliegenden Frage
ie Leistungen, welche
erkes, dessen Interessen
ich ein Urtheil erlau-
d volkswirtschaftliche

nd erfreulicher Ueber-
er bedingenden volks-

chten, veranlaßten die
ach Außen, während
es Handels lähmten.
im den äußern Feind
zerstört, ganze Land-

szustand im Gefolge,
Grundlagen versuchten
bliche Anforderungen
laß der orientalischen
nde Krieg in Italien
esens folgte.

en sich auf Schulden,
einem Deficit.

ngen, obwohl sie im
egen ihrer plötzlichen
wirtschaftlichen Ver-
linie, die Herabsetzung
Einwirkungen auf die
erhältnisse der in- und

der 50er Jahre, der
chtheile brachten.

Die Aufg
Construction dem 2
Punkten des Verbr

In Englan
und wurde constati
oberwähnten Zweck
Vorthheil kommt, daß si
tend vermindern.

Nun können
wenigstens 26 Fuß
tigten Zweck ents
Wassertiefe gesiche

Betreffs de
hauptsächlich nur als L
spieligen Anlagen dem 2

Schließlich
Commission bei meinem
der Preis per Eimer 2
42 fr., daher am bi

Wien, am

leiten, sondern dass eine erspriessliche Verwendung des Wassers und damit die wahre sanitäre Wohlthat nur dann erreicht wird, wenn das Wasser in alle Häuser und deren Stockwerke geleitet und damit jedem Bewohner, auch den nicht minder, als die wohlhabenden, einer genügenden Wassermenge bedürftenden ärmeren Klassen leicht zugänglich gemacht wird.

Bei jedem Plane, einer Stadt Quellwasser zuzuführen, sind aber mehrere Punkte wohl im Auge zu behalten, die bisher, wie es scheint, die Beachtung noch nicht in jenem Masse fanden, welches sie beanspruchen.

Nächst der guten Qualität des Wassers kommt dessen Quantität in Betracht. Für die Grösse des Bedarfes einer Stadt an Wasser lässt sich allerdings ein absolutes Mass nicht feststellen und es wurde bereits Eingangs erwähnt, wie diese Grösse, den Erfahrungen in jenen Städten zu Folge, wo man die Wichtigkeit guter Wasserversorgung für die allgemeine Wohlfahrt schon länger erkannte und würdigte, als bei uns, sehr rasch sich steigert, wie nur das Wasser der Bevölkerung zugänglich gemacht und diese an die Vortheile und Wohlthaten, die eine mit Bequemlichkeit und ohne grosse Auslagen an Arbeitskraft oder Geld in die Haushaltung zu beschaffende Menge guten Wassers mit sich bringt, gewöhnt wird. In England's und Frankreich's grossen Städten steigerte sich, nachdem die alte Indolenz einer vernünftigen, humanen Thätigkeit gewichen, nachdem der Mangel an gutem Wasser mit seinen für das Leben der Einwohner verderblichen Folgen erfolgreich bekämpft war, der Verbrauch an Wasser überraschend schnell, und wo früher, wie bei uns noch jetzt so manche ärmere Familie mit dem nothwendigen Bedürfnisse, dem Wasser, zu kargen und ängstlich zu sparen gezwungen war, kann jetzt die tägliche Wassermenge von 1—2 Eimern für den Kopf kaum mehr dem Bedürfnisse genügen, und Paris und London gehen mit aner kennenswerther Opferwilligkeit daran, die täglich gebotene Wassermenge auf 3—5 Eimer per Kopf zu erhöhen.

In Wien hat man vorläufig die Ziffer des zu beschaffenden Wassers auf $1\frac{1}{2}$ Eimer per Kopf und Tag festgestellt, was für die Commune Wien mit ihrer jetzigen Einwohnerzahl von etwa $\frac{1}{2}$ Million 750.000 Eimer per Tag erfordern würde. Es mag für einige Zeit dieses keineswegs allzu freigebige Mass genügen, aber nur unter der Voraussetzung, dass damit nur wirkliches Genusswasser, d. i. jenes, welches als Trinkwasser und in den Haushaltungen benöthigt wird, gemeint sei, dass aber alles Wasser, welches zu öffentlichen Zwecken, wie z. B. zur Reinigung der Strassen, der Kanäle, Besprengung von Gartenanlagen, zu Bädern u. s. w. dienen soll, auf andere Weise herbeigeschafft werde, was übrigens, da zu diesem Zwecke ein Wasser von minderer Qualität

genügt, aus der Donau nicht allzu schwer erzielt werden könnte. Wohl aber ist zu bemerken, dass die Ortschaften ausser den Linienwällen bei jeder Anlage grosser Wasserleitungen für Wien nicht unberücksichtigt bleiben dürfen, wenn sie auch in administrativer Beziehung jetzt noch nicht zu Wien gehören. Der Zusammenhang dieser Ortschaften mit Wien ist durch räumliche und sociale Verhältnisse ein so inniger, die hygienische Bedeutung derselben für die Gesundheitsverhältnisse Wien's eine so unlängbare, dass es ein unverzeihlicher Fehlgriff wäre, bei einer Massregel, welche das Gesundheitswohl Wien's fördern soll, die Verhältnisse der der hygienischen Fürsorge am meisten bedürftigen, dicht gedrängten Arbeiterbevölkerung dieser Ortschaften zu vernachlässigen, bloss weil die Steuerlinie dieselben von Wien trennt, eine Schranke, welche eine verpestete Luft und das Miasma einer Seuche wohl kaum respectiren wird.

Nimmt man auf diese von Wien hygienisch nicht trennbaren Ortschaften Bedacht, so steigert sich die nöthige Wassermenge selbst bei dem kärglichen Ausmasse von 1.5 Eimer per Kopf auf mehr als Eine Million täglich und die Aufgabe der Wasserversorgung Wien's wird unter diese Ziffer unter keiner Bedingung herabgehen dürfen.

Wenn es aber auch gelingen wird, ein tägliches Quantum von 1 bis 1½ Million Eimer zum häuslichen Gebrauche dienenden Wassers herbeizuschaffen, so wird in nicht allzu ferner Zeit dieses Quantum kaum mehr genügen, wie sich nur die Bevölkerung gewöhnt hat an eine angemessene Verwendung des Wassers, wie sie die Wohlthaten einer genügenden Wasserversorgung durch Erfahrung kennen gelernt hat.

Eine Anlage, die nur der gegenwärtigen Noth abhilft, aber schon für die nächste Zukunft sich wieder als unzulänglich erweisen müsste, wäre in Berücksichtigung der bedeutenden Opfer, die sie in Anspruch nimmt, und die nicht in jedem Decennium wiederholt gefordert werden dürfen, ein schwerer administrativer Missgriff. Es wird daher bei der Anlage darauf Bedacht zu nehmen sein, dass dieselbe auch einer Steigerung der Anforderung an ihre Leistungsfähigkeit bis zu einem gewissen Grade entsprechen könne. Daraus ergibt sich einerseits die Anforderung, dass die Anlage der künftigen Wasserleitung dann am vortheilhaftesten sein wird, wenn sie ermöglicht, später auch neue Quellen aufzunehmen, wenn der Bedarf nach grösseren Wassermengen eintritt; andererseits erscheint es auch im Hinblick auf mögliche Störungen durch Elementar-Ereignisse geboten, für die möglichst gleichförmige Zufuhr von Wasser zu sorgen, und daher am förderlichsten, den Wasserbedarf nicht aus einer einzigen Quelle zu schöpfen, sondern, wenn diess möglich ist, mehrere Quellengebiete allmählig in das System der Wasserleitung einzubeziehen. Es erscheint diess schon deshalb zweckmässig, weil eine einzelne Quelle wohl selten eine solche

Eingabe in Betreff

Attentats in einer
ll war.

erhältnisse des Lebens
urch die §§. 1 und 2
Wünsche, Angelegen-
et fühlen musste, auch
t ihr vertretenen Be-
zirksvorsteher in der

der naturwissenschaft-
ur von Fachmännern
liegende Bericht der
mer von einer gebie-
verbunden mit einem
stigen Unternehmens

e vorliegenden Frage
ie Leistungen, welche
rtes, dessen Interessen
ich ein Urtheil erlau-
d volkswirtschaftliche

nd erfreulicher Ueber-
er bedingenden volks-

chten, veranlassten die
ach Aussen, während
es Handels lähnten.
m den äussern Feind
zerstört, ganze Land-

szustand im Gefolge,
Grundlagen versuchten
bliche Anforderungen
laß der orientalischen
nde Krieg in Italien
ejens folgte.

en sich auf Schulden,
einem Deficit.

tugen, obwohl sie im
egen ihrer plötzlichen
wirthschaftlichen Ver-
linie, die Herabsetzung
Einwirkungen auf die
erhältnisse der in- und

der 50er Jahre, der
theile brachten.

Die Aufg
Construction dem
Punkten des Verbr

In Englan
und wurde constati
oberwähnten Zweck
Vorthheil kommt, daß si
tend vermindern.

Nun können
wenigstens 26 Fuß
tigten Zweck ents
Wassertiefe gefiche

Betreffs de
hauptsächlich nur als
spieltigen Anlagen dem

Schließlich
Commission bei meinem
der Preis per Eimer 2
42 fr., daher am bi

Wien, am

Wassermenge zu Tage fördert, die dem Bedürfnisse einer Bevölkerungs-
zahl von $\frac{3}{4}$ Millionen entspricht.

Wenn aber auch Quellwasser von entsprechender Qualität und
in entsprechender Menge aufgefunden ist, so entsteht die weitere,
keineswegs leichte Aufgabe, dieses Wasser in einer Weise an den Ort
des Verbrauches zu leiten, dass es seine guten Eigenschaften nicht
einbüsse. Es kommen hierbei das Gefälle, welches die Wasserleitung
erhalten kann, und die Beschaffenheit der Gegend, durch welche sie geführt
werden muss, in ernste Erwägung. Eingeschaltet mag hier werden,
dass man offenen Sammelreservoirs, wie sie hie und da vorgeschlagen
sind, nie das Wort sprechen kann, da in ihnen das Wasser dem ver-
änderlichen Einflusse der äusseren Temperatur und der mannigfachen
Verunreinigung und Verderbniss unvermeidlich ausgesetzt wäre.

Auf die Bedingung für eine gute Leitung aber scheint man bei
den die Quellen der Neustädter Ebene betreffenden Projecten nicht
genug Bedacht genommen zu haben.

Nach den Angaben der Fachverständigen sind die Terrain-
verhältnisse derart, dass der Leitung vom Ursprung der Quelle bis
zum Wienerberge kein grösseres Gefälle als 32 Fuss auf 5 Meilen
gegeben werden kann. Dem zu Folge braucht das Wasser, um diesen
Weg zurückzulegen, 30, im günstigsten Falle 27 Stunden. Diesen
Weg hat das Wasser durch eine schattenlose Ebene zurückzulegen,
durch einen Boden, der auf weite Strecken hin meist nur aus Gebirgs-
schutt besteht, eine nur kümmerliche Humusdecke besitzt und somit
den atmosphärischen Einflüssen bis in die tiefen Schichten zugänglich ist.
Diesen Weg dürfte das langsam fließende Wasser in der That nicht
ohne die erheblichsten Aenderungen seiner Beschaffenheit zurücklegen
können, und wenn die Fische-Dagnitz an ihrem Ursprung die Temperatur
von 9—10° und, wie man sagt, einen reichen Gehalt an Kohlensäure hat,
so könnte es doch wohl geschehen, dass ihr Wasser in Wien mit einer
Temperatur anlangt, die für ein Trinkwasser schon allzu hoch ist, und
dass die Kohlensäure, welche den erfrischenden Geschmack bedingt,
während des Weges entwichen ist, so dass Wien im Sommer ein Wasser
hätte, welches dem jetzigen Donauwasser wenig überlegen wäre. Jeden-
falls aber wird, bei dieser Beschaffenheit der Gegend, durch welche das
Wasser geleitet werden soll, die ernstlichste Sorge dahin gerichtet
werden müssen, dass die Leitung in genügender Tiefe geführt, oder,
wo die Terrainverhältnisse eine solche Einsenkung nicht gestatten, die
Leitung durch eine entsprechende Aufdämmung oben sowohl als seitlich
vor dem Einflusse der Lufttemperatur möglichst geschützt werde.

Wäre es möglich, genügendes und gutes Quellwasser in einer
Gegend aufzufinden, von welcher die weitere Leitung nach Wien nicht

durch eine schattenlose Fläche, sondern durch waldbedeckte Gebirge mit beträchtlichem Gefälle geführt werden könnte, so wäre die hieraus für die Erhaltung der tadellosen Beschaffenheit des Wassers entspringende Bürgschaft ein so bedeutender Vortheil, dass selbst etwas vermehrte Opfer für die Herstellung einer solchen Leitung vollkommen gerechtfertigt, ja — im Hinblick auf den zu erreichenden grossen Zweck, sicher geboten scheinen.

Umfassende Erhebungen über die gesammte Umgebung Wien's erscheinen mithin unbedingt nothwendig, bevor der entscheidende Beschluss gefasst wird.

Die Gesellschaft der Aerzte ist weit entfernt, den vorhandenen Projecten ein neues anreihen zu wollen; da aber von den bisher vorliegenden Entwürfen keiner ohne Mängel ist, so möchte es doch angedeutet werden dürfen, dass man die Quellengebiete am westlichen Abhange des Wiener Waldes bisher gar keiner Beachtung gewürdigt habe, welche sie doch gewiss verdienen.

Der bekannte Reichthum der Gegend um Pottenbrunn und Wasserburg an Quellen dürfte genauere Erhebungen in dieser Gegend angezeigt erscheinen lassen, und die Möglichkeit, dieses Quellwasser durch die Quellen der Perschling, des Tulnerbaches u. s. w. zu verstärken, die Möglichkeit, diese Wässer mit bedeutendem Gefälle durch Waldgebirge zu leiten, also mit möglichster Sicherung gegen Verderbniss während der Leitung, wären weitere Vortheile, die jedenfalls eine eingehende Erforschung der Verhältnisse rechtfertigen.

Diese kurzen Erörterungen glaubte die Gesellschaft der Aerzte der geehrten Vertretung Wien's vortragen zu müssen, um auch ihrerseits zur Klärung einer für das Wohl der Heimat so unendlich wichtigen Frage beizutragen.

Möge es dem Gemeinderathe gelingen, diese Frage, deren richtige Lösung von unberechenbarem Einflusse auf die Wohlfahrt Wien's ist, in einer Weise zu lösen, die dem edlen Ziele entspricht — den Vertretern der Gemeinde Wien wird dadurch unvergänglicher Nachruhm erblühen!

Möge es gelingen, dem Herzen des grossen Reiches die Gesundheit wieder zu geben, die es schon lange entbehrt, möge man endlich auch in Oesterreich begreifen, dass in Massregeln, welche die öffentliche Gesundheit zu fördern berufen sind, ängstliches Kargen und Sparen unverantwortliche Verschwendung ist, weil Besseres, als goldener

Eingabe in Betreff

amertksamkeit in einer
ll war.

erhältnisse des Lebens
urch die §§. 1 und 2
Wünsche, Angelegen-
et fühlen mußte, auch
ihr vertretenen Be-
zirksvorsteher in der

der naturwissenschaft-
ur von Fachmännern
rliegende Bericht der
mer von einer gedie-
verbunden mit einem
stigen Unternehmens

c vorliegenden Frage
ie Leistungen, welche
rkes, dessen Interessen
ich ein Urtheil erlau-
b volkwirthschaftliche

nd erfreulicher Ueber-
er bedingenden volks-

hten, veranlasten die
ach Außen, während
es Handels lähmten.
im den äußern Feind
zerstört, ganze Land-

szustand im Gefolge,
Grundlagen versuchten
bliche Anforderungen
laß der orientalischen
nde Krieg in Italien
eizens folgte.

en sich auf Schulden,
einem Deficit.

ngen, obwohl sie im
egen ihrer plötzlichen
wirthschaftlichen Ver-
linie, die Herabsetzung
Einwirkungen auf die
rhältnisse der in- und

der 50er Jahre, der
chtheile brachten.

ner Stad
44/14

Die Aufg
Construction dem 2
Punkten des Verbr

In Englan
und wurde constati
oberwähnten Zweck
Vorthheil kommt, daß si
tend vermindern.

Nun können
wenigstens 26 Fuß
tigten Zweck ents
Wassertiefe gefiche

Betreffs de
hauptsächlich nur als 2
spieligen Anlagen dem 2

Schließlich
Commission bei meinem
der Preis per Cimer 2
42 fr., daher am bi

Wien, am

Mammon, weil Menschenkraft und Menschenglück damit verdorben und vergeudet wird; möge man, indem man an das Werk geht, der Bevölkerung Wien's das ersehnte, erfrischende Labsal, eine Quelle der Wohlfahrt und Gesittung zu bringen, nicht vergessen, dass man einem grossen Zwecke auch grosse Mittel leihen müsse, nicht vergessen, dass für die Millionen, um welche man Wasser kauft, Milliarden an Menschenkapital gewonnen werden!

U